

Dass menschliches Miteinander gelingt, ist nicht selbstverständlich. Wie schnell entstehen Missstimmungen, Streit und Zerwürfnisse. Wir sind alle unterschiedlich. Und diese Unterschiedlichkeit ist nicht immer einfach auszuhalten. Eine wichtige Hilfe für gutes Miteinander sind Umgangsformen, die dem anderen signalisieren, dass man ihn achtet und respektiert – und ihm auch Freiheit zugesteht.

Die Tugend der Höflichkeit

Teil 14

.....
von Ralf Kaemper

Höflichkeit ist eine Tugend, die im Miteinander der Menschen ihre Bedeutung hat. Es geht um gegenseitige Achtung, Rücksichtnahme und der Befolgung bestimmter gesellschaftlicher Umgangsformen. Das Franz Sales Lexikon schreibt dazu: „Der wahrhaft höfliche Mensch macht in aller Einfachheit den Menschen, mit denen er Umgang pflegt, durch sein Verhalten deutlich, dass sie für ihn eine besondere Würde besitzen: Ich verhalte mich diesen Menschen gegenüber so, als wären sie große Persönlichkeiten von Adel, Rang und Namen. Der wahrhaft höfliche Mensch verhält sich deshalb so, weil ihm klar ist, dass sein Gegenüber, egal, um wen es sich dabei handelt, ein Ebenbild Gottes ist und daher eine große Würde besitzt.“

Was ist das Wesen der Höflichkeit?

Guardini weist darauf hin, dass Höflichkeit vor allem den „Wille(n), Abstand zu schaffen“ voraussetzt. Menschen leben häufig auf engem Raum zusammen, bedrängen einander. „Die Höflichkeit schafft freien Raum um den anderen; bewahrt ihn vor der bedrängenden Nähe, gibt ihm seine eigene Luft.“ (145) Ähnlich argumentiert Blaise Pascal: „Die christliche Frömmigkeit demütigt das menschliche Ich und die menschliche Höflichkeit verbirgt und unterdrückt es. (17/81 – Übers. K.A. Blech 1840.) Es geht also darum, dass man sich selbst zurücknimmt um dem anderen Raum zu geben.

Warum Höflichkeit?

Menschliches Glück gibt es nur in der Gemeinschaft. Aristoteles spricht es dem zu, der „mit Eltern und Kindern und mit seinem Weibe und überhaupt mit Freunden, Nachbarn und Mitbürgern lebt“ (Eth. Nic. I, 5, 1097 b 8–11). Diese Gemeinschaft gilt es zu wahren und zu fördern. Zur Höflichkeit (und Schicklichkeit) gehört es deshalb, die Person, Zeit, Ort und Anlass zu berücksichtigen, nur Themen anzusprechen, die für die Gemeinschaft angemessen sind, auf den richtigen Ton dabei zu achten. Ein Ziel ist, niemand in Verlegenheit zu bringen oder bloßzustellen.

Höflichkeit ist das Gegenteil von Rohheit und Rücksichtslosigkeit. Höflichkeit kann entarten und in kalten Formalismus oder Heuchelei umschlagen. André Comte-Sponville weist in seinem Tugendbuch deutlich auf diese Gefahr hin. „Die Höflichkeit macht den Bösewicht um so verabscheuungswürdiger.“ (20) Für ihn ist Höflichkeit keine Tugend, wohl aber ein Vorzug der Form, ohne den Moral und Liebe nicht auskommt.



Höflichkeit in der Bibel

In Römer 12,10 schreibt Paulus: „*In der Bruderliebe seid herzlich zueinander, in Ehrerbietung einer dem anderen vorangehend.*“ Diese Ehrerbietung, die man durchaus auch Höflichkeit nennen kann, ist also ein Ausdruck der Liebe. Guardini weist darauf hin, dass es die „große Nächstenliebe“ gibt, die besonders in Zeiten der Not greift. Daneben gibt es aber auch die „kleine Nächstenliebe“: „Für die kleine ist immer Zeit, denn sie gehört in den Alltag. Es ist die Höflichkeit.“ (143)

Denn Liebe „*benimmt sich nicht unanständig*“ (Römer 13,5), sondern – positiv formuliert – behandelt den anderen mit Respekt und Achtung. Höflichkeit ist Ausdruck dessen, „*dass in der Demut einer den anderen höher achtet als sich selbst*“ (Philipper 2,3) und nicht nur auf das Seine sieht, sondern auch auf das des anderen (2,4). Denn so war unser Herr gesinnt (2,5). Höflichkeit ist ein konkreter, praktischer Ausdruck davon, dass man sich um das Wohl des anderen sorgt. „*Niemand suche das Seine, sondern das des anderen*“, schreibt Paulus in 1. Korinther 10,24. Höflichkeit ist konkreter Ausdruck der Demut, die von jedem Christen gefordert ist: „*Alle aber umkleidet euch mit Demut im Umgang miteinander*“ (1. Petrus 5,5).

Höflichkeit heute

Die Autorin Cora Stephan hat sich mit der Frage nach der Bedeutung von Umgangsformen und Höflichkeit für die Gesellschaft auseinandergesetzt. Sie macht deutlich, dass Höflichkeit eine wichtige soziale Funktion hat, die es ermöglicht, sich frei und ohne Angst in der Öffentlichkeit begegnen zu können. Höflichkeitsformen sind auch Friedenssignale in einer durchaus nicht immer friedlichen Welt. So war z.B. die Umarmung auch ein Angebot an den anderen zu prüfen, dass man ohne Dolch gekommen ist – also in friedlicher Absicht.

„Umgangsformen, die als Beschwichtigung im öffentlichen Raum dienen, sind vor allem da, um dem anderen zu signalisieren, dass hier keine Gefahr lauert. Sie halten Distanz und respektieren das Territorium des anderen.“ Sie sind Gesten der Friedensbereitschaft. „Das ist übrigens der Grund, warum sowohl verspiegelte Sonnenbrillen als auch der abwesende Blick, mit dem die allgegenwärtigen

Handy-Spezialisten durch die Gegend laufen, als versteckte Aggressivität gedeutet werden: beide Typen lassen erkennen, dass sie den anderen Passanten nicht die Aufmerksamkeit schenken, die als für den Frieden auf den Straßen notwendig vorausgesetzt wird.“ So dient die Geste der Höflichkeit „der Entspannung im öffentlichen Raum“. Und der Verlust solcher Regeln signalisiert „den drohenden Zerfall der Gesellschaft. Denn wo Menschen anderen Menschen zur Gefahr werden können, ist ein Verzicht auf solcherlei Beschwichtigungsgesten im öffentlichen Raum eine Einladung zu Mord und Totschlag.“ Natürlich sind gute Formen zunächst nur Äußerlichkeiten. „Umgangsformen erleichtern den Umgang zwischen Menschen, aber sie machen sie nicht zu besseren Menschen. Doch der in Deutschland beliebte Umkehrschluss ist ganz gewiss auch nicht richtig: dass nur dem Rüpel zu trauen sei, weil der wenigstens ehrlich ist.“

Umgangsformen, stellt Stephan abschließend fest, waren „immer wieder das ..., was Menschen erfanden, um Freude an der Gesellschaft der anderen zu haben“ (Stephan 1998).

Das Leben leichter machen

Guardini weist darauf hin, dass Höflichkeit eine wichtige Hilfe ist, das Leben leichter zu machen. Sie ist eine von den „kleinen Hilfen“, „welche die immerfort fühlbaren Schwierigkeiten des Lebens erleichtern; Rücksicht auf die Stimmung des Nebenmenschen, Gefühl für seine Müdigkeit, Ausgleich einer peinlichen Situation und so fort. Ein beständiges Leichteremachen des Lebens, das von so vielen und oft sonderbaren Bedrohungen in Frage gestellt wird“ (146).

Höflichkeit, weil jeder Mensch eine Würde hat

Höflichkeit ist deswegen geboten, weil jeder Mensch eine Würde hat. Guardini weist auf die Gefahr hin, dass der Mensch immer mehr zur Sache wird. „Er ist aber Person, und das bedeutet, dass es jeden Menschen nur einmal gibt. Kein Mensch ist ersetzbar.“ (147) Heute herrscht jedoch die Neigung, das Leben zu rationalisieren, alles Überflüssige wegzulassen. „Doch daraus entsteht leicht auch eine Atmosphäre, in welcher die Sachlichkeit zur Grobheit wird. Diese sieht alles das, was wir als Gegenstand der Ehrerbietung



erkannt haben: die Person des Menschen, seine Würde, sein Herz und Gefühl, all die tiefen und zarten Dinge, die ‚Leben‘ bedeuten, als unwesentlich an ... Und jenes Mitempfinden und Bedenken des fremden Lebens, seiner Zustände und Stimmungen, der jeweiligen Situation in ihrer Besonderheit, was alles zur Höflichkeit gehört, wird dann ‚überflüssig‘. Die Wirkung aber ist schlimm: das Dasein verarmt und verroht.“ (148)

Höflichkeit braucht Zeit

Doch: „Höflichkeit braucht Zeit. Um sie zu üben, muss man verweilen, warten, Umwege machen; muss Rücksicht nehmen und deswegen das Eigene zurückstellen. Das alles bedeutet aber Zeitverbrauch ...“ (148) Das macht aber das Leben aus. Guardini weiß: „Das Leben macht Umwege. Es vergeudet, sagen wir besser, verbraucht Zeit.“ Und er warnt davor, „dass uns der Zeitzwang nicht das Leben zerstöre“. Denn „ein Mensch, der vor lauter Sachlichkeit die Höflichkeit verliert, wird arm“. (149) Dagegen ist die Höflichkeit selber schön – und sie macht das Leben schön. „Sie ist ‚Form‘: Haltung, Gebärde, Handlung, die nicht nur Zwecke erfüllen, sondern einen Sinn ausdrücken, der in sich selbst wertvoll ist, eben den der menschlichen Würde. Auf ihrem Gipfel wird aus ihnen ein Spiel, das hohes Dasein darstellt“. (147)

Höflichkeit in Bezug auf Gott

Dass wir nicht nur Menschen, sondern erst recht Gott mit Respekt und Hochachtung begegnen sollen, sollte selbstverständlich sein. Ist es aber leider nicht mehr. Und manchmal schleicht sich eine kumpelhafte Vertrautheit gegenüber Gott ein, die überhaupt nicht angemessen ist. Sie ist es nicht gegenüber Menschen – aber erst recht nicht gegenüber unserem Schöpfer!

Letztlich ist menschliche Höflichkeit eine Entsprechung dessen, wie Gott mit uns Menschen umgeht. Guardini beschreibt diese in einer bewegenden Weise, deshalb soll dies hier zum Schluss noch ausführlich zitiert werden:

„Haben wir einmal daran gedacht, wie Gott sein Geschöpf in Ehren hält? Wie sein ganzes Verhalten zum Menschen auf der nie auszudenkenden Tatsache ruht, dass er ihn frei geschaffen hat? Er, der alles vermag, will, dass der Mensch freie Person sei, in eigenem Stand stehe, über sich selbst verfüge, aus innerem Anfang heraus handle. An diese Freiheit rührt Gott nicht. Er zwingt nicht, schreckt nicht, verführt nicht – auch dann nicht, wenn der Mensch sie gegen ihn und ebendamt gegen sich selbst wendet ... Dass er die Freiheit geschaffen hat und allezeit wahr, ist die über alle Denkbare hinausgehende Achtung, die er seinen Geschöpfen erweist. Jene aber, die in den Umgang mit ihm hineingewachsen sind, sagen uns noch dazu, dass er da eine Zartheit übe, die erschütternder sei, als die Allmacht selbst – ja die wohl nur die andere Seite dieser vollkommenen Macht ist.

Bilder offenbaren viel, oft mehr als Begriffe, man muss sie nur richtig lesen. Wie bedeutungsvoll ist es dann, wenn im Neuen Testament Christi Mahnung, der Mensch solle sich seiner Botschaft öffnen, sich in dem Bilde ausdrückt: ‚*Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an*‘ (Offenbarung 3,20).

Der so spricht, ist jener, dem ‚*alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden*‘ (Matthäus 28,18), und der ‚*mit eisernem Stabe*‘ jedes Hindernis ‚*zerschlagen*‘ könnte, ‚*wie man ein (unnützes) irdisches Gefäß zerschlägt*‘ (Offenbarung 2,27f).“ ■



Ralf Kaemper
ist einer der
Schriftleiter der
:PERSPEKTIVE



Verwendete Literatur:

- Historisches Wörterbuch der Philosophie (Ritter, Gründer, Gabriel), 1971-2007 Schwabe Verlag, Basel (zu den Begriffen: Schicklich, Umgang, Takt)
- Franz Sales Lexikon (online: www.franz-sales-verlag.de/fswwiki/index.php/Lexikon/H%26f66flichkeit – Abruf am 29.11.13)
- Romano Guardini, Tugenden, 1963 Werkbund Verlag, Würzburg, S. 141-152
- André Comte-Sponville, Ermutigung zu einem unzeitgemäßem Leben, 1996 Rowohlt Verlag, Reinbeck, S. 19-28
- Cora Stephan, Wozu Höflichkeit gut ist (Vortrag in den Goethe-Instituten Glasgow, Dublin und Manchester, 14.-19.10.1996, online abrufbar unter: <http://www.cora-stephan.de/sites/vortraege.php?suche=164> ebenfalls empfehlenswert: Cora Stephan, Der Betroffenheitskult – Eine politische Sittengeschichte, Rowohlt Verlag 1993